NOFRETETE

„Die Schöne ist gekommen“

Wer war diese sagenhafte Königin,
unter der sich Ägypten vor 3500 Jahren
von Grund auf veränderte – und
die noch heute die Welt verzaubert?

Text Christian Schüle

Stolz, elegant, majestätisch: Die Büste der Nofretete lockt Millionen in das Ägyptische Museum Berlin. Sie wurde vor genau 100 Jahren in der ehemaligen Hauptstadt Achetaton am Nil gefunden.

Der Karnak-Tempel nahe Theben, der Hauptstadt des Alten Ägypten über viele Dynastien. Um das Jahr 1350 v. Chr. setzte Pharao Amenophis III. hier eine theologische Revolution in Gang, die bald darauf von seinem Sohn Echnaton und dessen Frau Nofretete radikalisiert wurde. An die Stelle vieler Götter trat nun einzig die Sonnenscheibe Aton

FOTO: BLINDER NAME

– der erste Monotheismus der Welt.

Unter den Leben spendenden Strahlen des Sonnengotts Aton spielen Nofretete (rechts) und Echnaton mit drei ihrer Töchter. Dieses Altarbild symbolisiert wie keine andere Darstellung die dramatischen Veränderungen: Ägypten wird nun von der Triade aus Aton, Echnaton und Nofretete regiert. Der Pharao und seine Frau sitzen gleichberechtigt auf einer Höhe, und sie inszenieren sich bei ganz alltäglichen Situationen.

FOTO: BLINDER NAME

Im Jahr 1348 v. Chr. gründete Echnaton 350 Kilometer nördlich von Theben am Nil seine neue Hauptstadt Achetaton, „Horizont des Aton“. Weit entfernt von der bisherigen Macht der Priester, diente sie vor allem dem Aton-Kult. Echnatons und Nofretetes Epoche wurde nach dem Dorf Tell el-Amarna in der Nähe benannt: Amarna-Zeit.

FOTO: BLINDER NAME

Nofretete war 1,58 Meter groß und zierlich. Sie hatte einen Schwanenhals, mandelförmige Augen, kleine Ohren, langgliedrige Finger und eine Glatze. Ihre Lippen waren voll und elegant geschwungen, die Jochbeine markant

und hoch. Das Kinn war schmal, der Nasenrücken dünn, gerade und abfallend.

Oder war Nofretete 1,74 Meter groß und korpulent, hatte einen kurzen Hals, hängende Schultern, schlaffe Wangen, schmale Lippen und einen Speckring um die Hüfte?

Weder gibt es ein Foto von ihr noch eine Zeichnung, auch keine Aussage eines Zeitgenossen über sie. Bis heute gilt sie als eine der mächtigsten Frauen der Antike – erotisch, charismatisch, majestätisch. Aber alles, was man von ihr weiß, beruht auf Reliefs und Inschriften in Kalksteinblöcken, basiert auf der Interpretation von Statuetten und Büsten, deren berühmteste im Ägyptischen Museum von Berlin (Neues Museum) steht. Wer im Nordkuppelsaaal vor ihr steht, wer sie, raffiniert beleuchtet, ansieht, spürt das Unwiderstehliche, das von ihr ausgeht. Eine Million Besucher zieht sie jedes Jahr in ihren Bann. Vielen kommen nur wegen ihr.

Gewiss ist, dass Nofretete, die geheimnisvolle Schöne aus der ägyptischen Wüste, die Gemahlin des legendären Pharaos Echnaton war und dass sie vor dreieinhalb Jahrtausenden in einer besonders faszinierenden Epoche der Weltgeschichte lebte. Der Rest ist ein Rätsel, um dessen Lösung die Forscher seit langer Zeit streiten. «Man wird keine zwei finden, die sich über diese Epoche einig sind», sagt der britische Archäologe Nicholas Reeves.

Auch nicht über die Rolle der Nofretete. Mein Bild von ihr entstand über Wochen und Monate der Beschäftigung mit ihrem Mythos: das Bild einer Frau voller Stolz und Würde, unaufgreifbar, unnahbar. Und doch scheint es, als seien ihre Schönheit und Macht die Projektion einer aus den Fugen geratenen Phantasie über eine erstaunlich kurze Ära der ägyptischen Antike.

Um 1350 v. Chr., die Pharaonen der 18. Dynastie führen ihr Reich von Theben aus. Es ist eine ruhige, stabile, friedvolle Zeit. Ägypten ist ein vergleichsweise kleines Imperium mit profitabler Landwirtschaft und reichhaltigen Bodenschätzen – die beherrschende Macht des östlichen Mittelmeerraums, einigermaßen im Frieden mit dem Erzfeind, den Hethitern. Die Gesellschaft ist gut organisiert, die Verwaltung effektiv, Gold üppig vorhanden. Der seit mehr als 30 Jahren regierende Pharao Amenophis III. inszeniert sich als göttlicher Herrscher, großer Krieger und unfehlbarer Jäger, der über die Mächte des Bösen und das Chaos triumphiert. Er verändert die Gesellschaft und auch die Art, wie Herrschaft zur Schau gestellt wird. Zwei 20 Meter hohe Sandsteinskulpturen bewachen seinen Totentempel am Ufer des Nil, und im ganzen Land lässt er Statuen seiner selbst errichten.

An Amenophis' Seite stets zu finden – für das Ägypten dieser Zeit ungewöhnlich – ist seine Gattin Teje, die einflussreiche Tochter einer

Der deutsche Archäologe Ludwig Borchardt forschte vor 100 Jahren im Auftrag der Deutschen Orient-Gesellschaft in Achetaton. Am 6. Dezember 1912 wurde er kurz nach der Mittagpause in das Haus P 47.2, die ehemalige Werkstatt des Bildhauers Thutmose, gerufen. Die Forscher hatten dort bereits zahlreiche Büsten gefunden – aber keine war so prachtvoll wie die von Nofretete, hier bei der ersten Präsentation.

FOTO: BLINDER NAME

Borchardt notierte alle Funde sorgfältig in seinem Grabungsbericht. Als ausgebildeter Architekt konnte er Grundrisse und Funde auch präzise skizzieren. Über die Nofretete-Büste schrieb er: «Lebensgroße bemalte Büste der Königin … Farben wie eben aufgelegt. Beschreiben nützt nicht, ansehen.»

FOTO: BLINDER NAME

Borchardts Grabungsbericht/
Tagebuch
nur Platzhalter, wird neu
fotografiert

Adelsfamilie. Vor allem bricht der Pharao aber mit einer weiteren Tradition: Der bislang unangefochtene Gott Amun büßt seine alleinige Spitzenposition in der Göttergemeinschaft ein und wird ergänzt durch Aton, die Sonnenscheibe: Grundstein einer neuen Theologie, die dem Herrscher mehr Macht verleihen soll. Als der König im Jahr 1353 v. Chr. und bald darauf auch sein ältester Sohn Thutmosis sterben, wird der Zweitälteste zum Nachfolger gekürt: Amenophis IV. Vor seiner Thronbesteigung hat der junge Mann eine in jeder Hinsicht außergewöhnliche Frau geheiratet, damals wohl eine Jugendliche von zwölf bis 15 Jahren. Ihr Name: „Die Schöne ist gekommen". Deutsch: Nofretete.

Von nun an soll nichts mehr so bleiben, wie es gewesen ist.

Amenophis IV. erhebt seine Frau zur gottgleichen Königin. Schon früh in seiner Herrschaft lässt der Pharao im heiligen Bezirk Karnak rund um das Amun-Heiligtum vier neue Tempel bauen, die Aton geweiht sind. Wollte er beide Götter zu einem verschmelzen? Dann, in seinem fünften Regierungsjahr, ändert er seinen Namen von Amenophis – „Amun ist zufrieden" – in Echnaton, „Er, der Aton dient". Zu diesem Zeitpunkt ist er etwa Mitte 20.

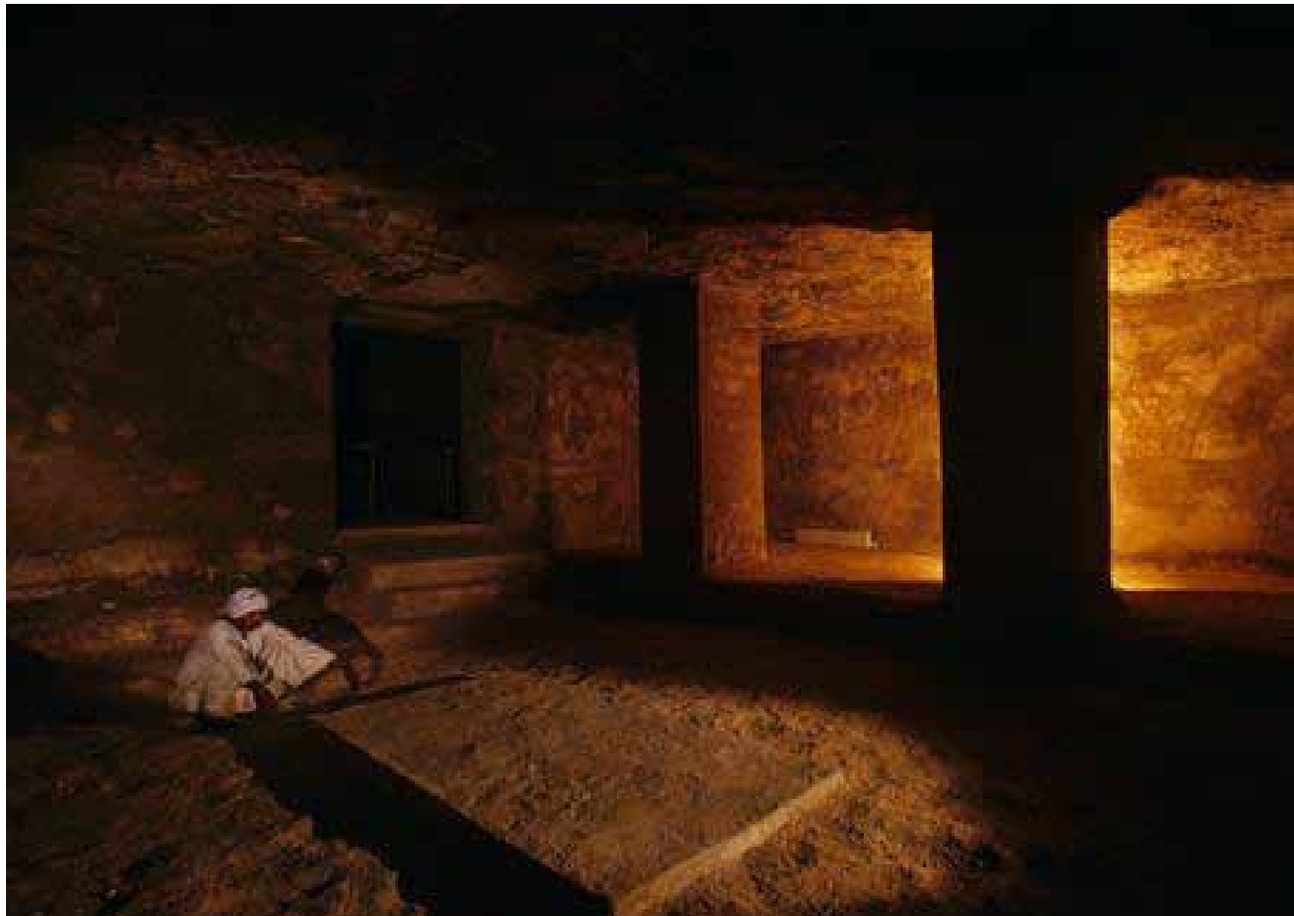
Sein ketzerischer Glaube – nicht mehr an die zahlreichen Göttern für verschiedenste Zwecke, sondern allein an das Leben spendende Licht der Sonne – muss unter den Priestern Bestürzung ausgelöst haben. Vor allem, als der Herrscher auch noch die großen Tempel des Amun schloss und ihre Einkünfte übernahm.

Echnaton führt eine neue Schriftsprache, das Neuägyptische, ein. Doch vor allem gründet er rund 350 Kilometer nördlich von Theben am Ostufer des Nil, in einem von steilen Felsen geschützten Tal, die neue Hauptstadt Achetaton („Horizont des Aton"). Dort will er sein revolutionäres theologisches Programm in die Tat umsetzen: den Glauben an die Erschaffung der gesamten Natur- und Menschenwelt aus einem einzigen Prinzip, die Entstehung des Lebens aus dem Licht der Sonne, in der sich Aton verkörpert. Die alten Götter interessieren Echnaton nicht mehr. Aton ist die universelle, allumfassende, erste und letzte Gottheit. Alles steht von nun im Dienst an ihm allein. Echnaton radikalisiert die von seinem Vater bereits angedeutete Kultreform, verbannt den traditionellen Totengott Osiris, suspendiert die Vorstellung von einem geheimen Universum, eliminiert Unterwelt und Jenseits. Es zählt nur noch die Sonne, das Licht, das Diesseits.

Zum ersten Mal in der Weltgeschichte ist mitzuerleben, wie ein Gott entsteht. Erstmals wird eine Religion tatsächlich neu gestiftet. Für die meisten Forscher ist Echnatons Sonnen-Theologie der erste Monotheismus überhaupt. Weshalb er sie einführte, ist umstritten. War es die erste bezeugte intellektuelle Revolution? Selbstvergötterung eines totalitären Herrschers? Oder ging es ihm vor allem darum, die Macht der Amun-Priester in Theben und Karnak zu beschneiden? Denn von nun an waren er und Nofretete allein die Mittler zwischen Aton und der Welt. Die Einzigen, die die wahre Offenbarung des Göttlichen verstanden. Über sie nahm das Volk Kontakt mit Aton auf.

Gut anderthalb Jahrzehnte dauerte diese auch als Amarna-Zeit bezeichnete Epoche, benannt

Achetaton liegt heute verlassen in der Wüste. Aber die Ruinen erzählen noch von der Epoche vor 3300 Jahren, als die alte Ordnung Ägyptens erschüttert wurde.



Die von Sand bedeckten Ruinen von Achetaton im frühen Morgenlicht (rechts oben). Seit mehr als einem Jahrhundert erforschen Archäologen dort eine der interessantesten Epochen des Alten Ägypten. Wandmalereien in Grabkammern (rechts) zeigen Szenen und die Herrscher dieser Zeit. Bei vielen Darstellung des Häretikers Echnaton und Nofretetes fehlen aber die Gesichter – sie wurden von Gegnern getilgt.

FOTOS: BLINDER NAME (OBEN), BLINDER NAME

nach dem Dorf Tell el-Amarna, in dessen Nachbarschaft vor rund 120 Jahren zum ersten Mal die Ruinen von Echnatons Hauptstadt ausgegraben wurden.

Das neue reich wird jetzt vom Hof in Achetaton aus von einer Dreiheit, einer sogenannten Triade regiert, deren Hierarchie man sich in Form der Triangel vorstellen muss: oben Aton, unten links und rechts Echnaton und Nofretete. Damit nicht genug: Salopp gesagt treten von 1352 v. Chr. an die Kennedys der Antike auf den Plan der Weltgeschichte. Von allen Traditionen unbeeindruckt, entwickeln sie eine Meisterschaft im Selbstmarketing und in der Kunst der Public Relations. Reliefs zeigen sie Hand in Hand mit flatternden Bänden, mit ihren sechs Töchtern und bei Ankleideszenen vor dem Ehebett. Sie liebkosen sich, trauern am Totenbett ihrer ältesten Tochter Meketaton, haben die Kinder auf dem Schoß. Nofretete wird sogar als stillende Mutter gezeigt. Eine heilige Familie im Glück. Ausdruck von Nähe und Zuneigung? Von neuen Werten? Oder ging es darum, das Bild des Herrschers als höchsten Gott allen Lebens zu vermitteln?

Bislang waren Kunst und Politikstil monumental, statisch und für die Ewigkeit gedacht; jetzt ging es um Emotion. Stelen lassen vermuten, dass der Pharao die Hofbildhauer persönlich anwies, einen neuen, freieren Stil zu entwickeln. Mit einem Schlag vollzog sich ein kompletter Programmwechsel – der Aufbruch in die Ideologie der „Schöpferkraft“. Dafür war Nofretetes durch Eleganz, Anmut und Eros repräsentierte Vitalität geradezu ideal.

War sie eine Art First Lady der Antike? Und dazu eine, die nicht nur ihrem Mann den Rücken freihielt, sondern auch noch selbst Politik machte? Gar Mitregentin und der eigentliche Kopf hinter Echnatons Theokratie? Ich stellte sie mir vor wie Evita Perón, dann wie Jackie Kennedy, wie Königin Rania von Jordanien und für kurze Momente wie Michelle Obama, fand aber alle Analogien fragwürdig, zumal über den *Charakter* dieser Frau nichts bekannt ist. Und dennoch: Die eigene Vorstellungskraft gibt Auskunft darüber, was ihr Mythos mit dem anstellt, der sich im 21. Jahrhundert auf das Geheimnis dieser antiken Ikone einlässt. Ich sah ihr zartes, etwas abgehobenes Lächeln vor mir, wenn sie täglich im Streitwagen auf der mehrere Kilometer langen Prozessionsstraße von Achetaton die Huldigungen der Untergebenen entgegennahm. Ich stellte mir vor, mit welcher Grazie sie den Gesandten der hethitischen Großmacht entgegentrat. Wie sie den täglichen Kult leitete und auf dem Hauptaltar des Großen Tempels die Opfergaben für Aton niederlegte. Und schließlich sah ich sie als souveräne Frau vor mir, die ihrem Mann unverblümt die Meinung sagte: eine sich ihrer Wirkung bewusste Persönlichkeit, die im Hintergrund die Fäden zog.

Doch was ist davon richtig? Alles und nichts. Die Spekulationen über Nofretete und die Interpretationen ihrer Rolle am Hof von Achetaton sind einander widersprechend und schießen ins Kraut. Die einen Experten warnen davor, ihre Position überzubewerten; die anderen sehen sie mindestens gleichberechtigt an der Seite Echnatons. Vor kurzem verblüffte der emeritierte Ägyptologe Hermann Schlögl aus Freiburg im Breisgau die Fachwelt mit der Behauptung, Nofretete sei sogar die treibende Kraft der religiösen Revolution ihrer Zeit gewesen; sie sei es gewesen, die die Umwälzungen dominiert habe. Eine seit längerem bekannte und jetzt von ihm neu übersetzte und interpretierte Inschrift aus der großen Pfeilerhalle im Aton-Tempel von Karnak belege, dass Nofretete sich selber eine

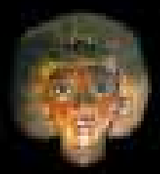
> War Nofretete eine First Lady der Antike? Hielt sie nicht nur ihrem Mann den Rücken frei, sondern gestaltete auch selber Politik? War sie gar der treibende Kopf bei den Umwälzungen?

KÖNIGLICHER STAMMBAUM

Umbau!

AMENOPHIS III.
1390-1353 v. Chr.

TEJE



Echnatons Eltern regierten in einer politisch und wirtschaftlich stabilen Zeit. Ihr zweiter Sohn übernahm den Thron, nachdem sein älterer Bruder gestorben war.

NOFRETETE

KIJA

ECHNATON
Amenophis IV.
1353-1336 v. Chr.

Der neue Pharao bestieg den Thron als Amenophis IV., änderte seinen Namen aber in Echnaton, „Er, der Aton dient”. Seine Hauptfrau und Mutter ihrer sechs Töchter war die beispiellos mächtige Nofretete, Kija seine „Große Geliebte".

NEFERNEFRUATEN SEMENCHKARE
1335-1332 v. Chr.

Interregnum mit nicht genau bekannten, möglicherweise sogar zwei Herrschern. Denkbar, dass eine Frau Ägypten regierte.

TUTANCHAMUN
Tutanchaton
1332-1322 v. Chr.

Echnatons Sohn kam mit etwa zehn Jahren auf den Thron und stand unter dem Einfluss von einflussreichen Ratgebern. Er lehnte die Umwälzungen seines Vaters ab und machte sie rückgängig. Tutanchamun starb als 19-Jähriger.

EJE
1322-1319 v. Chr.

Eje spielte bereits unter Echnaton eine bedeutende Rolle und war auch einer von Tutanchamuns Ratgebern. Möglicherweise war er Tejes Bruder und Nofretetes Vater. Herrschte nur für kurze Zeit.

HAREMHAB
1319-1292 v. Chr.

Unter ihm wurde die Amarna-Zeit aus den Annalen getilgt. Dieser mächtige General stärkte das Reich, nachdem Echnaton sich von der Eroberungspolitik abgekehrt hatte.

aktive Rolle zugeschrieben habe, indem sie von sich behauptete, Aton gefunden zu haben. Zudem trage sie wie sonst ausschließlich der Pharao zwei „Kartuschennamen“: jene Namen, die auf Inschriften in einen Königsring eingeschlossen sind. Alle anderen Großen Königsgemahlinnen in Ägypten hätten nur einen Kartuschennamen getragen.

Wer das Gegenteil dieser Huldigung hören will, muss nach Hannover reisen. Dort weist der Armana-Forscher Christian Loeben, Leiter der Ägyptologischen Sammlung des Museum August Kestner und Lehrbeauftragter an der Universität Göttingen, jedwede Phantasterei scharf zurück: Nein, es gab keinerlei antiken Feminismus in Amarna, keinerlei Frauenpower. Nofretete war keine erotische Superwoman. «Im Gegenteil», sagt Loeben, «Sie hatte überhaupt nichts zu sagen, politisch nicht und theologisch auch nicht. Und sie spielte nur deswegen eine solch große Rolle und war neben Echnaton so präsent, weil dies in seine Theologie passte.»

Und ihr Aussehen, auch nur Illusion? Fiktion? Mittel zum Zweck? Ob Nofretete tatsächlich so schön war, wie es der moderne Mythos nahelegt, weiß niemand zu sagen. Ebensowenig ist zu beurteilen, ob Schönheit vor 3300 Jahren ähnlich empfunden wurde wie heute. «Wir wissen überhaupt nicht, was die Ägypter damals ästhetisch und erotisch fanden», sagt Loeben. «Sondern nur, dass Nofretete in unserer Interpretation erotisch ist. Es wäre jedenfalls sehr unägyptisch, eine Königin derart attraktiv zu finden.»

Jede aussage über diese königin unterliegt dem Vorbehalt der Spekulation. Dennoch wurden die Makellosigkeit, Alterslosigkeit und Attraktivität, wie sie die Büste nahe legt, zur Legende und schufen den Kanon dessen, was in den westlichen Industriestaaten bis heute als idealschön bezeichnet wird. Wenn aber, wie es manche Ägyptologen nahe legen, in Achetaton vor drei Jahrtausenden die Selbstinszenierung Programm war – könnte dann das öffentliche Bild der Nofretete auf Reliefs, Stelen und Hausaltären, als Standfigur und Statue eine Art mediale Manipulation gewesen sein? War es die Aufgabe des königlichen Bildhauers, mit einem perfekten Gesicht auch ein neues Image für den Hof und die neue Sonnen-Theologie zu frisieren? «Die Idealisierung war damals Teil des neuen Kunstwillens», sagt Dimitri Laboury von der belgischen Universität von Lüttich.

IM LICHT VON AMARNA
7. Dezember 2012 bis 13. April 2013 im Neuen Museum/Ägyptisches Museum, Museumsinsel Berlin
NATIONAL GEOGRAPHIC ist Medienpartner dieser großen Ausstellung über Nofretete und die Amarna-Zeit mit noch nie gezeigten Exponaten. Info: **nationalgeographic.de/nofretete**

Die kunst dieser epoche ist eine der Hauptquellen der Forschung. Mindestens zwei Phasen werden dabei unterschieden. Vor allem in der Frühzeit von Armana lässt Echnaton sich selbst auf Reliefs erstaunlich verzerrt, geradezu grotesk und androgyn, seine Frau dagegen als extrem schön darstellen. Später dann, zum Ende seiner Herrschaft, sehen sich Echnaton und Nofretete zum Verwechseln ähnlich. Das, sagen die Wissenschaftler, sei bewusst und gezielt geschehen: Der neue Stil fungierte als äußere Illustration der neuen politischen Programmatik.

Heißt das also, dass die Schönheit der Nofretete in ideologischer Absicht konstruiert war?

Vor einigen Jahren ließ Dietrich Wildung, damals Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin, die Büste in der Charité untersuchen. Millimeter für Millimeter wurde sie im Computertomographen gescannt – zum Vorschein kam eine Skulptur, die die Forscher sprachlos machte. Im Innern der berühmten Büste sahen sie das aus Kalkstein gefertigte Abbild einer älteren Frau mit hängenden Schultern, einem dünnen Hals und tiefen Furchen um den Mund. Darauf hatte der Künstler in der Werkstatt des Oberbildhauers Thutmose einst Lage für Lage Gips aufgetragen und so das perfekte Gesicht modelliert, wie wir es heute kennen. Dabei bediente er sich eines präzisen Rastersystems.

«Keine Frage», sagt Laboury. «Das Gesicht der Nofretete ist die artifizielle Konstruktion einer Projektionsfläche.» Eine solche Symmetrie beider Gesichtshälften komme in der Natur so gut wie nicht vor. Der Ägyptologe, der alle Daten computertomografischer Untersuchungen und Messungen herangezogen hat, kommt zu dem Schluss: «Sie ist einfach zu perfekt. Es kann nicht sein, dass jemand exakt den gleichen Abstand zwischen Augen und Nasenspitze hat.»

Das bedeutet erstens, dass das Abbild der Nofretete bei Statuen und Büsten das Resultat einer Pop-Ikonisierung mit fließbandartig fabrizierten Objekten war – massenindustriell hergestellte Kultobjekte für die Tempel ganz Ägyptens. Und zweitens, dass die Schönheit der Königin, wie immer sie wirklich aussah, politischer Machtentfaltung diente.

Weltweit gibt es eine Handvoll Koryphäen der Amarna-Forschung, die durch Grabungsergebnisse und aufgrund ihrer Quellenkenntnis in der Lage sein könnten, ein klares Bild der Nofretete zu zeichnen. Eine ist Friederike Seyfried, seit 2009 Direktorin des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, sozusagen die Herbergsmutter der Nofretete-Büste. Sie gehört zu jenen Forschern, die jeder Spekulation über die Rolle der Nofretete mit großer Skepsis begegnen.

«War diese Frau eine der mächtigsten Politikerinnen der Antike?»

«Das ist alles andere als beweisbar. Nofretete vollführt kultische, also staatstragende und damit politische Handlungen. Sie war gewiss eine extrem bedeutende Persönlichkeit. In keiner anderen Periode war der König in dogmatisch wichtigen Szenen so konsequent in Begleitung seiner Gemahlin zu sehen.»

«War auch außenpolitisch aktiv, wie es immer wieder heißt?»

«Wir haben kein von ihr unterschriebenes Dekret. Politik machte damals der Hof, und der Hof wurde durch das Königspaar repräsentiert. Wir wissen nicht, wer was gemacht hat.»

«Es können so viele ja nicht gewesen sein.»

«Tja, so laufen die Spekulationen. Am Ende wissen wir nichts, aber genau das ist es ja auch, was Nofretete und die Amarna-Zeit für viele Leute so spannend macht. Durch das wenige Wissen wird die Phantasie enorm angeregt.»

Wenn nun so vieles Spekulation ist – wie konnte dann die Idee in die Welt kommen, Nofretete sei ein Symbol für Einfluss und Macht?

Im dezember 1912 erhält die moderne Welt zum ersten Mal eine Vorstellung von ihr. Im Rahmen der zweiten von vier geplanten Winterkampagnen lässt der Architekt und Ägyptologe Ludwig Borchardt im Auftrag der Deutschen Orient-Gesellschaft die Ruinen der altägyptischen Stadtanlage von Achetaton ausgraben. Der Wissenschaftler, seit 1907 Direktor des Kaiserlich Deutschen Instituts für Ägyptische Altertumskunde in Kairo, sucht im Auftrag Kaiser Wilhelms II. nach Objekten für die Königlichen Museen in Berlin. Es geht auch um nationalen Ehrgeiz, Großmannsucht und die Konkurrenz zu Frankreich und England – auch im Louvre und im British Museum ist man an Schätzen aus Ägypten interessiert.

> Auf eine Büste aus Kalkstein trug der Künstler Lage für Lage Gips auf. Er orientierte er dabei an einem Rastersystem. So entstand Nofretetes perfektes Gesicht, wie wir es heute kennen.

Am 6. Dezember, «bald nach der Mittagspause», so ist in Borchardts Aufzeichnungen zu lesen, wird er «eiligst» zum Haus P 47. 2 gerufen. Im Raum 19 von Thutmoses Werkstatt sind gerade Bruchstücke einer lebensgroßen Büste gefunden worden. Die Arbeiter graben weiter, Richtung Ostwand, durch 1,10 Meter hohen Schutt. Neue Objekte tauchen auf, vor allem Porträtköpfe. Mehr als zehn sind Nofretete zuzuordnen. Und dann offenbart sich den Ausgräbern ein fleischfarbener Nacken mit aufgemalten roten Bändern. Die Arbeiter legen die Hacke zur Seite und arbeiten mit den Händen weiter, schieben den Sand fort, legen den unteren Teil des Objekts frei und erkennen die Hinterseite einer dunkelblauen Königskrone. Was Borchardts Leute an diesem Mittag nach gut 3260 Jahren aus dem Schutt von Amarna zutage fördern, ist phänomenal: Eine bunte Büste, einen halben Meter hoch. Die Ohren sind bestoßen, im linken Auge fehlt die Einlage, die Iris, aber sonst ist das Objekt vollständig erhalten. «Wir hatten», notiert Borchardt begeistert, «das lebensvollste ägyptische Kunstwerk in Händen.»

Der Forscher verhandelt mit dem Franzosen Gustave Lefebvre, der ägyptischen Behörden vertritt – laut Gesetz müssen alle Funde geteilt werden (siehe S. xx). Dann überführt Borchardt die Büste nach Berlin. Dort hält man sie zwölf Jahre lang unter Verschluss, ehe sie 1924 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird. Ein Hype setzt ein, die Berliner Ausstellung gerät zur Sensation. In kürzester Zeit wird Nofretete zur Königin der Swing- und Charleston-Ära –

ein stummer Star, dem umjubelten Stummfilmstar Greta Garbo erstaunlich ähnlich. Die Pharaonin wird zum Cover-Girl von Illustrierten.

Sie trifft den Zeitgeist, und sie prägt den Zeitgeist. Von der ersten Minute an wird sie durch die Werbe- und Modeindustrie vereinnahmt. Eine französische Kosmetikfirma wirbt mit ihr für Makeup, die Brillen- und Uhrenwerbung macht sie zu einem „Symbol der Eleganz". Sie wird mit Ohrring und Halbkette der Firma Monet abgebildet. Parfüms und Öle werden nach ihr benannt, sie schmückt Plakate von Transportunternehmen, in Bonn ist heute sogar eine Schönheitsklinik nach ihr benannt. Adolf Hitler kündigt an, ihr ein eigenes Museum zu bauen, aber auch daraus wird nichts. Als die Berliner Morgenpost Jahrzehnte später die Kampagne „Berlin ist..." startet, steht Nofretetes Gesicht Pate für den Slogan: «… wenn die schönste Bewohnerin Migrationshintergrund hat.»

Es ist verblüffend: So präsent sie bis heute ist – über das alltägliche Leben dieses antiken Pin-up-Girls weiß man kaum etwas.

Nur wenige Darstellungen zeigen Nofretete lebensecht. Ihre berühmte Büste präsentiert sie in idealisierter Weise – niemand kann sagen, wie die Herrscherin ausgesehen hat.

Niemand hat die Ruinen von Achetaton besser und länger erforscht als Barry Kemp von der Universität Cambridge. Er ist ganz Forscher von altem Schlag, mit weißem Vollbart und britischer Gelehrten-Noblesse. Das Amarna-Projekt ist sein Lebenswerk und seine Passion, seit 1979 gräbt er dort und erweckt Achetaton wieder zum Leben. Man habe die Stadt am Ufer des Nil in kürzester Zeit aus dem Boden gestampft und nach nur zwei Jahren Bauzeit eingeweiht, sagt Kemp. Die Stadt lag mitten in einer bis dahin unberührten Wüstenlandschaft. 40 Grad im Sommer, aber die Altäre im Tempelbezirk standen unter freiem Himmel, der Große Tempel selbst war nach oben hin offen. Denn oben, im Himmel, war der einzige Gott Aton. Für die Anbetung wäre ein Dach hinderlich gewesen.

Es gab keine Stadtmauern, denn Achetaton war kein üblicher Wohnort und keine Verwaltungsstadt. Zwölf Kilometer lang, fünf Kilometer breit und markiert durch 14 Grenzstelen, diente sie vor allem als Kultstätte für den Dienst an Aton. Der größte Tempel war 750 Meter lang und 300 Meter breit.

Nördlich des Zentrums erhob sich der Tempel des Aton. Eine Prozessionsstraße, die sogenannte Königstraße, führte vorbei am Palast der ältesten Tochter der Herrscher, der früh verstorbenen Meketaton. In der Stadtmitte befand sich der Große Palast mit farbig bemalten Hallen, Höfen und gepflasterten Gehwegen. Hier wurden fremde Delegationen empfangen.

Die Stadtviertel beschreibt Kemp so: «Der König und sein Gefolge treten in den Hintergrund, und hauptsächlich sind es Abbilder, die an seine Gegenwart erinnern. In den Häusern sehen wir Beamte ..., die das gute Leben privater Einkünfte und staatlicher Zuwendungen genießen ... In den kleineren Häusern drängt sich eine Palette von Menschen geringeren Ansehens: einige Diener, andere Inhaber niederer Beamtenposten, viele stellen Dinge zum Verkauf her.» Ein Leben auf der Straße, ein Armenviertel mit Prekariat und Proletariat gab es laut Kemp nicht. Wohl aber Schönheit und Stil, davon zeugen die erhaltenen Fragmente aus Fayence, dekoriert mit Kornblumen, Fischen und Vögeln.

Zweimal täglich, so legen historische Abbildungen nahe, fuhren Echnaton und Nofretete in Streitwagen zum Opfern in die Tempel. Und sie traten in Kontakt zu ihrem Volk. Aus Grabreliefs geht hervor, dass das Paar sich immer wieder zeigte und Beamte belohnte. Zu Nofretetes Zeit lebten in der neuen Hauptstadt wohl bis zu 30000 Menschen. Sie expandierte unab-

„Müde Nofretete" nennen die Archäologen diese Standfigur der Königin aus der Spätzeit von Amarna. Die Herrscherin ist die zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich etwa 30 Jahren alt und hat mehrere Kinder geboren. Es ist unklar, was nach dem Tod ihres Mannes mit ihr geschah. Folgte sie ihm auf den Thron nach? Wurde sie in die Verbannung geschickt, oder starb sie ebenfalls?

FOTO: BLINDER NAME

Echnaton wagte es, mit Konventionen zu brechen und eine neue Religion zu installieren. Nach nur 15 Jahren war alles wieder vorbei: Sein Sohn drehte das Rad der Geschichte zurück.

lässig, ständig enstanden neue Gebäude. Das Leben muss sehr anstrengend gewesen sein. Der Alltag war geprägt durch harte körperliche Arbeit, die Menschen wurden von den Hofbeamten überwacht. Man verhungerte zwar nicht, litt aber Mangel, etwa an Eisen. Durch seine Grabungen auf den Friedhöfen weiß Kemp, dass viele Menschen große körperliche Schäden hatten, etwa beschädigte Wirbelsäulen durch das Tragen schwerer Gewichte. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen starben mit Anfang Zwanzig, manche noch früher. In Texten ist von Seuchen die Rede, sogar von Pest.

Plötzlich stirbt Echnaton. Mit großer Wahrscheinlichkeit eines natürlichen Todes, im Jahr 17 seiner Regentschaft. Und jetzt? Er allein war ja der Mittler zwischen Gott und Volk, der Verkünder der Wahrheit, der Sohn Atons. Theologie, Kult und Politik waren ganz auf diesen Pharao ausgerichtet. Wer hätte ihm nachfolgen können? Sicher ist: Noch bevor die Hauptstadt endgültig fertiggestellt ist, liegt sie bereits wieder verlassen in der Wüste.

Achetaton bleibt eine kurze Episode in der Weltgeschichte. Nach wenigen Jahren ziehen der neue König Tutanchaton und sein Hofstaat in die alte Haupt- und Verwaltungsstadt Memphis. Im Süden wird das theologische Zentrum Theben reaktiviert. Womöglich auf Druck der wieder mächtiger werdenden alten Priesterschaft, die unter Echnatons Aton-Kult weitgehend entmachtet war, drückt der sehr junge Tutanchaton die Reset-Taste. Er kehrt das gesamte Programm um, suspendiert den Sonnengott und etabliert wieder den alten Amun-Re. Schließlich benennt er sich um in Tutanchamun. Der Name seines Vorgängers wird getilgt. Man will Echnaton, den Ketzer und Frevler vergessen machen.

Irgendwann am ende der letzten Tage von Amarna muss in Thutmose Haus im Stadtsüden eine von vielen bunten Büsten herabgefallen und vom trockenen Wüstensand bedeckt worden sein. Die Frau aber, die dieser Büste einst Modell stand, ist vom Erdboden verschwunden. Was geschah in jenen wenigen Jahren zwischen Echnatons Tod und Tutanchatons Umzug nach Memphis?

Vor allem: Was passierte mit Nofretete, deren Mumie als verschollen gilt. Auch auf diese Frage haben die Archäologen viele erstaunlich unterschiedliche und widersprüchliche Antworten.

Am 17. Februar 2010 wird im *Journal of the American Medical Association* ein Beitrag veröffentlicht, der das Jahrtausende alte Geheimnis zu lüften scheint. Zwei Jahre lang, zwischen September 2007 und Oktober 2009, hat ein 16-köpfiges Team unter Führung des damaligen Direktors des ägyptischen Antikendiensts, Zahi Hawass radiologische und molekularbiologische Untersuchungen von elf Mumien der königlichen Familien aus der 18. Dynastie von Echnaton und Tutanchamun und der 19. Dynastie vorgenommen. Mit dabei: der deutsche Mumienforscher und Anthropologe Albert Zink, Leiter des „Institute for Mummies and the Iceman“ in Bozen. Ziel war es, mittels DNA-Sequenzierung und Computertomografien Identität, Alter, Krankheiten und Todesart der Mumien festzustellen sowie eine mögliche Verwandtschaft untereinander zu belegen. Immer wieder hatte es Spekulationen über inzestuöse Beziehungen in den Königsfamilien gegeben, und die Frage, wer genau die Toten in den Königsgräbern (KV genannt) im Tal der Könige seien und in welcher verwandtschaftlichen Beziehung sie zueinander standen, konnte nie abschließend geklärt werden. Zum ersten und bisher einzigen Mal nahmen die Mediziner mit feinem Handbohrer Biopsien an den Skeletten vor, acht bis zehn

Wahnsinniger, Ketzer, Genie – an Beinamen für Echnaton mangelt es nicht. Der Pharao veränderte nicht nur die Theologie seines Reichs, sondern auch die Politik und die Kunst. In der frühen Phase seiner Herrschaft ließ er sich mit schmalem, langem Gesicht und vollen Lippen (rechts) darstellen, in späteren Abbildungen zeigen er und Nofretete dann große Ähnlichkeit.

FOTO: BLINDER NAME

Echnaton und Nofretete nehmen in Achetaton die Huldigungen ihrer Untertanen entgegen. Die Herrscher zeigten sich regelmäßig in der Öffentlichkeit ihrer binnen weniger Jahre aus dem Boden gestampften, prachtvollen Hauptstadt.

FOTO: BLINDER NAME

Knochenproben bei jeder einzelnen, und erstellten über die Kombination von acht chromosomalen Markern für jede einen individuellen genetischen Fingerabdruck.

In der Ägyptologie gilt es als historisch gesichert, dass Echnaton der Sohn von Amenophis III. und seiner Frau Teje ist. Echnaton hatte zwei Frauen: Kija, seine „große Geliebte“, und Nofretete, die ihm wahrscheinliche sechs Kinder, möglicherweise ausschließlich Mädchen, gebar. Nach Echnatons Tod im Jahr 1336 v. Chr. gab es ein Interregnum von etwa vier Jahren, bevor sein Sohn Tutanchamun den Thron bestieg. Ihm folgten Eje, dann Haremhab, die beide schon Echnaton als Berater gedient hatten.

Doch es blieben Fragen. Wie kam Tutanchamun zu Tode? Vor allem: Wer ist die von den Archäologen als „Younger Lady“ bezeichnete, jedoch nicht zugeordnete Mumie aus dem Grab KV 35 im Tal der Könige? Ist es Nofretete?

Die Forscher kamen zu folgender Diagnose: Pharao Tutanchamun war 1,67 Meter groß und litt unter Skoliose, hatte Malaria, entzündete Gelenke und den sogenannten Morbus Freiberg-Köhler, also eine sehr schmerzhafte und das Gehen beeinträchtigende Nekrose der Knochen. Er starb mit 19 Jahren. Pharao Amenophis III., die männliche Mumie in KV 35, war «mit nahezu hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit» der Vater von Echnaton, der in KV 55 begraben wurde. Dieser war wiederum der Tutanchamuns Vater. Alle waren also genetisch verwandt.

Und einen weiteren Schluss legten die Molekularbiologen nahe: Echnaton war auch mit der „Younger Lady“ aus KV 35 verwandt. Beide müssen daher als Tutanchamnuns Eltern gelten.

Doch wer war diese mysteriöse „Younger Lady“? Manche halten sie für Nofretete, die in diesem Fall die Schwester wie auch Frau von Echnaton gewesen sein müsste. Inzest war in altägyptischen Herrscherhäusern zu keiner Zeit etwas Ungewöhnliches, weil man die Blut- und Machtlinie rein halten wollte. Historisch wahrscheinlicher ist für die meisten Ägyptologen aber die Annahme, dass Nofretete der bürgerlichen Oberschicht der zwischen Achetaton und

Woher stammte Nofretete? Wahrscheinlich wuchs sie in der Oberschicht der ägyptischen Stadt Achmim auf und wurde schon als Jugendliche von Echnaton zur Frau genommen.

Theben gelegenen Stadt Achmim entstammte und im jugendlichen Alter vom königlichen Echnaton zur Frau genommen wurde.

Alles falsch, sagt nun überraschend der Ägyptologe Schlögl. Seine neue Theorie stellt alle Gewissheiten über den königlichen Stammbaum in Frage: Die Mumie des Amenophis III. sei eigentlich die Mumie von Eje und dieser wiederum der Vater von Nofretete. Rund 350 Jahre nach Amarna, um 1000 v. Chr., sei Ejes Mumie fälschlicherweise mit Amenophis III. beschriftet worden, als Priester sie in großer Eile und Geheimhaltung umbetteten, um für den klammen Staat den Grabschatz zu plündern. Zu jenem Zeitpunkt seien die Namen der Eliten aus der Amarna-Zeit schon längst nicht mehr geläufig gewesen. «Die Mumie, die wir jetzt König Eje zuschreiben können, weist grausame postmortale Veränderungen auf, wie sie dem viel früher hoch geehrten König Amenophis III. niemals zugefügt worden wären», sagt Schlögl.

Damit erhält der Fall Nofretete eine unerwartete Wendung. Falls Schlögl Recht hätte, wären alle bisherigen Ableitungen der Verwandtschaftsverhältnisse falsch. Doch Albert Zink hält die Interpretationen des Ägyptologen für gefährlich und dessen Thesen für gewagt. «Er versucht, die genetischen Ergebnisse für seine Theorie zu benutzen und umzudeuten. Aus unserer Sicht muss Nofretete weiter als unbekannt gelten.»

Ziemlich sicher ist, dass sich ihr Schicksal im Sommer 1336 v. Chr. entscheidet. Nachdem

Auf Bildern ihrer Zeit sind schon Echnatons Vater Amenophis III. und seine Mutter Teje gemeinsam zu sehen, aber noch nie hat sich ein Herrscherpaar ähnlich inszeniert wie ihr Sohn mit Nofretete: Hand in Hand, beim Ankleiden, als trauernde Eltern am Totenbett ihrer ältesten Tochter Meketaton. War es Ausdruck von Nähe und Zuneigung? Oder der Macht als Herrscher über alles Leben?

FOTO: BLINDER NAME

WEM GEHÖRT NOFRETE-TE?

Seit Ludwig Borchardt ihre Büste nach Berlin brachte, steht der Vorwurf im Raum, sie sei den Ägyptern gestohlen worden. Ist da etwas dran?

RECHTLICH GESEHEN war alles wasserfest: Das Grabungsteam der Deutschen Orient-Gesellschaft (DOG) hatte vom ägyptischen Antikendienst die Lizenz zur Grabung in den Ruinen der ehemaligen Hauptstadt Achetaton erworben. Am 6. Dezember 1912 fanden die Arbeiter um Grabungsleiter Ludwig Borchardt im Haus des Oberbildhauers Thutmose unter anderen auch die berühmte Büste der Nofretete. Finanzier und Inhaber der Grabungserlaubnis war der Kaufmann und Mäzen James Simon aus Berlin. Somit war er auch rechtmäßiger Eigentümer all dessen, was in Amarna gefunden wurde und nach der üblichen Fundteilung dann Deutschland zustand.

Acht Wochen nach der Bergung der Büste, am 20. Januar 1913, kam es in Kairo zu dieser Teilung: die eine Hälfte des Fundes ging wie üblich an die Ausgräber, die andere an Ägypten. Als Inspektor des ägyptischen Antikendienstes wurde der Franzose Gustave Lefebvre entsandt; Frankreich war zu jener Zeit Kolonialmacht über Ägypten. Die Deutschen waren Borchardts Aufzeichnungen zufolge durchaus skeptisch, die Büste der „bunten Königin“ zu bekommen.

Mit dem Vorrecht des Ausgräbers hatte Borchardt eine Teilungsliste erstellt und präsentierte Lefebvre den Schatz aus Amarna. Dann geschah das Unerwartete: Der Franzose überließ die Büste der Nofretete tatsächlich den Deutschen. Damit begann die Geschichte eines Streits, der bis heute anhält. Hat Borchardt Lefebvre über den Tisch gezogen? Ist die Nofretete-Büste den Ägyptern gestohlen worden?

Borchardt, das belegen viele Quellen, muss ein cleverer Mann gewesen sein, Zeitgenossen nannten ihn einen „Fuchs“. Für die Fundteilung hatte er zwei Hälften gebildet – alle Porträtköpfe und Büsten aus Thutmoses Werkstatt inklusive der Nofretete standen auf der einen, alle anderen Funde einschließlich des Hausaltars „Die königliche Familie“ mit Inschrift auf der anderen Seite. Es war an Lefebvre, sich für eine Hälfte zu entscheiden. Womöglich wusste Borchardt, dass der Franzose Philologe war und deshalb Inschriften und Texten einen höheren Wert beimaß als schriftlosen Kalksteinbüsten.

Somit war der Fund rechtsgültig aufgeteilt: Der Klappaltar kam ins Ägyptische Museum in Kairo, die Nofretete-Büste 1913 nach Berlin. Dort wurde sie zunächst im Magazin verwahrt, später in James Simons Villa unter anderen von Kaiser Wilhelm II. bestaunt. Zwölf Jahre lang blieb sie unter Verschluss. Aus Borchardts Berichten ist bekannt, dass er Angst hatte, keine weiteren Grabungskonzessionen mehr zu erhalten, würde die Büste der Welt präsentiert und für großes Aufsehen sorgen. Wollte er Gras über die Sache wachsen lassen? War es bei der Teilung nicht mit rechten Dingen zugegangen?

Das behauptete 1987 der Ägyptologe und Amarna-Spezialist Rolf Krauss. Die Fundteilung beruhe auf einem Betrug. Der Altar sei eine Fälschung, der Vertrag illegal. Krauss wiederholte seinen Vorwurf zuletzt 2009 im amerikanischen Magazin *Kmt – Modern Journal of Ancient Egypt,* seither schweigt er. Doch er steht mit seiner Behauptung allein auf weiter Flur.

Seit 1924 hat es immer wieder Rückgabeforderungen des ägyptischen Antikendiensts und des Ägyptischen Museums in Kairo an die Deutschen gegeben. Vor allem Zahi Hawass, von 2002 an Direktor der Obersten Antikenverwaltung, hat sie bis zum Sturz der Mubarak-Regierung regelmäßig erneuert, zuletzt im Januar 2011. Der Adressat: Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zu der das Ägyptische Museum gehört. Zweimal habe Hawass ihm persönlich eine kurze Mail geschrieben, sagt Parzinger, die restlichen Forderungen seien öffentlichkeitswirksam über die Presse gespielt worden. «Das ist für uns kein Thema. Es gab bis zum heutigen Tage nie eine offizielle Rückforderung der ägyptischen Regierung, und selbst wenn es die gäbe, würde das nichts an der Tatsache ändern, dass es damals eine rechtmäßige Fundteilung war. Für uns ist wichtig, dass die Dinge zum damaligen Zeitpunkt legal und rechtmäßig in die Sammlung gekommen sind. Die Fundteilung ist ganz klar belegt, protokolliert und juristisch stichfest.» Auch Friederike Seyfried, Direktorin des Ägyptischen Museums, weist alle Ansprüche zurück. Sie hat kürzlich die Dokumente, Borchardts Tagebuchabschriften und die Protokolle der Fundteilung aufs Neue durchgearbeitet. «Es wurde nichts verheimlicht», sagt sie.

Eine völkerrechtliche Rückgabepflicht ist aus den Fakten also nicht zu begründen. Und eine moralische? «Ich sehe nicht, dass wir eine moralische Verpflichtung hätten, die rechtmäßig erworbenen Stücke zurückzugeben», meint Parzinger. «Aber wir haben die Verpflichtung, mit Ländern, aus denen wir Objekte haben, besonders eng und kooperativ zusammenzuarbeiten, etwa durch Austauschprogramme.»

Der Archäologe und Architekt Ludwig Borchardt fertigte nicht nur Skizzen der Ausgrabungsstätte Achetaton an, sondern hielt manche Funde auch im Foto fest. Vor allem auch die Büste der Nofretete, die er von allen Seiten aufnahm; die Glasplatten lagern heute in einem klimatisierten Raum. 1924 wurde sie ausgestellt, im Jahr darauf Borchardts neuer Grabungsantrag von den ägyptischen Behörden abgewiesen.

FOTOS: XXXXXXXXXXXX

Nofretete traf den Zeitgeist der zwanziger Jahre. In Europa wurde sie zum Covergirl von Zeitschriften, Brillenfirmen warben mit ihr, eine Schönheitsklinik trägt noch heute ihren Namen.

Echnaton im Monat 2 des Jahres 17 seiner Regierungszeit gestorben ist, geht Achetaton bald nieder und der alles beherrschende Gott Aton unter. Das rasche Ende der Amarna-Zeit ist eingewoben in ein Werk wilder Spekulationen über die Nachfolge des autokratischen Pharao. Eine der gewagtesten Thesen verficht neben englischen und amerikanischen Forschern auch der Hannoveraner Ägyptologe Christian Loeben. Ihm zufolge ist «hundertprozentig sicher», dass der direkte Nachfolger Echnatons im Interregnum eine Frau war. Das entsprach an sich nicht der altägyptischen Denkart, jedoch hatte auch 150 Jahre zuvor schon eine Pharaonin, die mächtige Hatschepsut, das Land regiert. Falls Loeben aber Recht hat – spricht dann nicht alles für Nofretete, die Charisma, theologische Glaubwürdigkeit und langjährige Erfahrung im täglichen Vollzug des Kults besaß?

Entscheidend ist die Frage, ob Nofretete vor oder nach Echnaton gestorben ist. Auch das ist umstritten. Für ihren früheren Tod spricht ihre Grabstatuette, auf der Echnaton namentlich genannt ist. Für ihren späteren Tod, dass Nofretete auf einem Reliefblock beim „Erschlagen der Feinde“ zu sehen ist, was traditionell dem König vorbehalten war. Ein weiteres Indiz stützt die These des späteren Todes: Echnatons Sarkophag aus Rosengranit, der, stark zerstört, im Garten des Ägyptischen Museums in Kairo steht. Die vier Ecken werden nicht, wie üblich, von den vier Göttinnen Isis, Nephthys, Neith und Selkis umarmt, sondern viermal von derselben Frau unter Atons Strahlensonne: Nofretete.

Schlögl dagegen vertritt die Auffassung, Nofretete – für ihn die „Younger Lady“ – sei vor Echnaton gestorben. Ihre Mumie weise schwerste Gesichts- und Brustverletzungen auf, möglicherweise Folge eines Unfalls mit dem Streitwagen. Albert Zink, der die Mumie KV 35 gesehen hat, bestätigt eine große Verletzung: «Diese Frau muss einen sehr starken Schlag auf das Gesicht bekommen haben, ein Pferdetritt oder dergleichen. Man sieht immer noch die Schwellung, das heißt, sie ist sehr schnell nach dem Unfall gestorben.» Aber war es wirklich Nofretete?

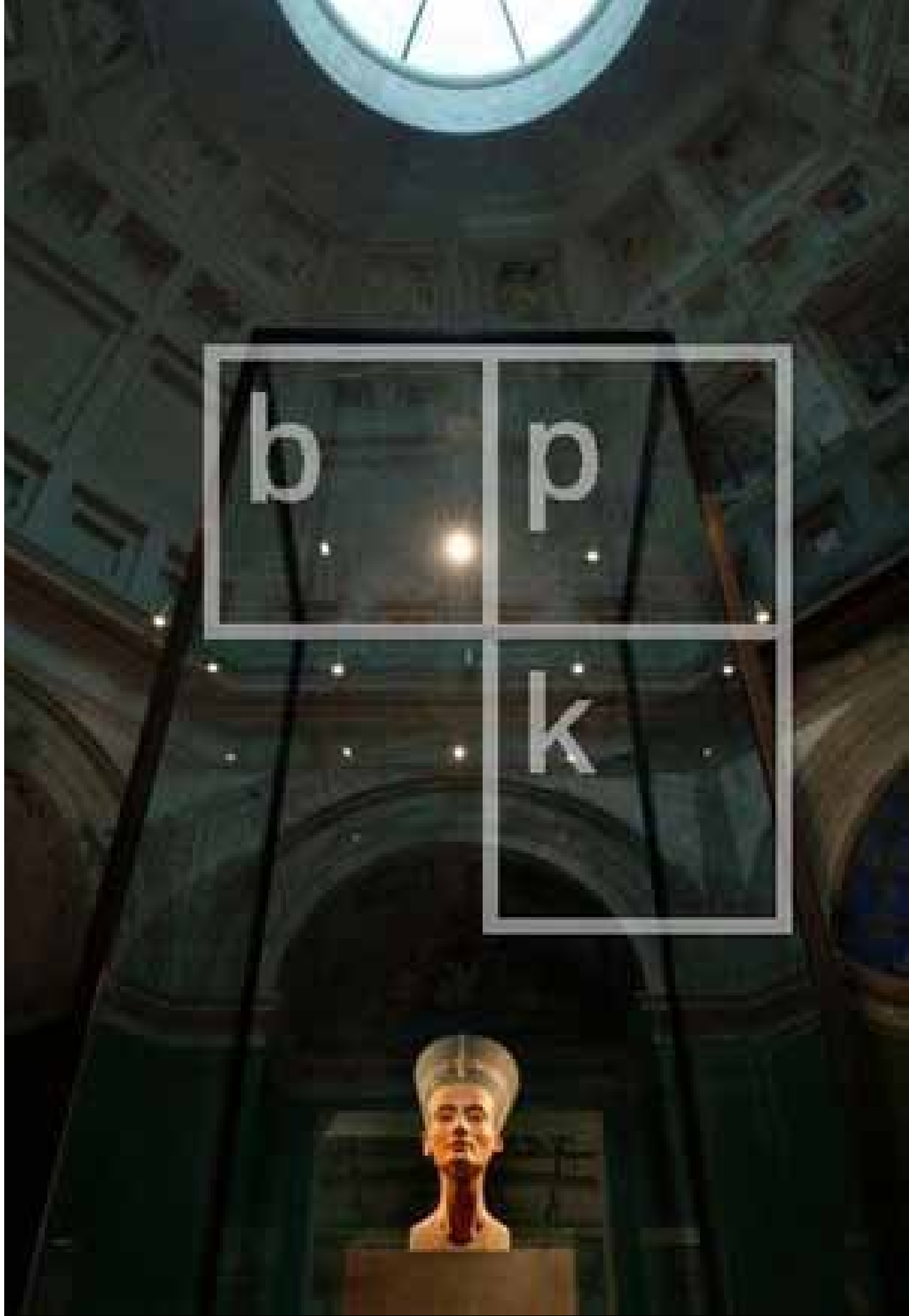
Für die meisten Ägyptologen steht außer Frage, dass die Nachfolger Echnatons eine Person namens Semenchkare oder eine Frau namens Nefernefruaten war. Von beiden gibt es weder Abbild noch Statue oder Reliefdarstellungen, aber ein Ring trägt die Inschrift: „König Semenchkare erwählt von König Echnaton.“

Nach allen recherchen und Überlegungen, den Irrungen und Verwirrungen alter und neuer Interpretationen fahre ich abermals ins Ägyptische Museum nach Berlin. Ebene 2, der lange Gang durch den Niobidensaal führt direkt in den kleinen Nordkuppelsaal, in dessen Mitte die Glasvitrine steht. Dort hält Nofretete Audienz. Es ist als würde sie den Gast beobachten. Für das Geschenk eines kurzen Moments sind wir allein im Raum. Ihr Blick scheint zu fragen, was man von ihr wisse.

Nichts mit Gewissheit. Niemand kann sagen, ob Nofretete nach dem Tod ihrem Mannes an der Spitze Ägyptens stand. Ob sie schon vor ihm gestorben war. Ob sie die „Younger Lady“ in KV 35 ist. Ob sie in die Verbannung geschickt wurde. Wer kann schon sagen, ob sie streng, brutal, autokratisch, gütig, warmherzig und lustig, ob sie klein und zierlich oder groß und kräftig war.

Nofretete bleibt ein Rätsel. Das aber ist die wahre Macht ihres Mythos.

AUF UNSERER WEBSITE
Ein Video über Nofretete und viele weitere Reportagen über das Alte Ägypten finden Sie in einem Special unter **nationalgeographic.de/nofretete**



Nofretete im Nordkuppelsaal des Ägyptischen Museums Berlin, den sie für sich allein hat. Auf dem Kopf trägt sie ihre blaue Krone. Die 50 Zentimeter hohe Skulptur entstand in der späten Amarna-Phase und wurde zurückgelassen, als die Bewohner die Hauptstadt endgültig verließen. Eine Versicherung taxierte den Wert der Büste, eines der bedeutendsten Kunstwerke der Welt, auf gut 300 Millionen Euro.

FOTO: BLINDER NAME